

## **WEICHENSTELLUNG – Beratungsdienst für Frauen mit psychischen Belastungen und Behinderungen**



Immer mehr Menschen, insbesondere Frauen, werden durch sich verschärfende Lebens- und Arbeitsbedingungen psychisch krank oder bei längerer Dauer der Krankheit psychisch behindert. Dies hat das Bildungs- und Beratungszentrum Raupe und Schmetterling – Frauen in der Lebensmitte e.V. in Berlin dazu veranlasst, ein Beratungsangebot zu konzipieren.

Durch Förderung von Aktion Mensch und weiterer finanzieller Unterstützung, unter anderem durch den Verein „Frauen fördern die Gesundheit e.V.“ konnte ab März 2013 das Projekt „Weichenstellung – Beratungsdienst für psychisch belastete und behinderte Frauen“ im 2. Jahr durchgeführt werden. Der Beratungsdienst hatte das Ziel, psychisch behinderte oder von Behinderung bedrohte Frauen bei der Alltagsbewältigung sowie der Entwicklung neuer persönlicher und beruflicher Perspektiven zu unterstützen und damit einer Ausgrenzung aus dem gesellschaftlichen Leben entgegenzuwirken.

Das Beratungsangebot richtete sich an Frauen, die eine psychische Behinderung haben (incl. einem anerkannten Grad der Behinderung) oder durch eine psychische Störung von dauerhafter psychischer Behinderung bedroht sind. Sie hatten bereits einen Aufenthalt in einer psychiatrischen Tagesklinik hinter sich oder waren über längere Zeit aufgrund einer psychischen Diagnose krankgeschrieben. Dies führte bei den betroffenen Frauen zu wesentlichen Einschränkungen ihrer sozialen und beruflichen Teilhabechancen. In dieser durch die Behinderung schon belasteten Situation werden sie oft von einer Stelle zur anderen „weitergereicht“. Sie sind mit verschiedenen Institutionen, wie Psychotherapeuten, Krankenkassen, Arbeitsagentur, Jobcenter, Rentenversicherungsträger konfrontiert, die häufig nur ihre „Zuständigkeit“ bearbeiten. Bei der Bewältigung der vielseitigen Anforderungen und Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen fühlen sich die Frauen oft überfordert. Der Beratungsdienst „Weichenstellung“ bot umfassende Informationen, Entscheidungs- und Orientierungshilfe, die die Frauen bei der Klärung von Zuständigkeiten, der Zielfindung sowie der konkreten Gestaltung ihres Lebensalltags und ihrer beruflichen Zukunftsperspektiven unterstützten. Gemeinsam mit den Betroffenen wurden – unter Berücksichtigung der individuellen Lebenssituation – Strategien und Maßnahmen entwickelt, die sie stärken, ihr Leben selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu gestalten. Sie wurden ermutigt, ihre Interessen bei Behörden und in ihrem sozialen Umfeld besser zu vertreten und somit eine nachhaltige Steigerung ihrer Lebensqualität zu erreichen. Sie erhielten Hilfe, um Wege aus ihrer Isolation zu.

Im 2. Förderjahr von März 2013 bis Februar 2014 wurden 326 persönliche Einzelberatungen (Dauer ca. 1,5 Stunden) sowie 194 telefonische Beratungen für psychisch belastete und behinderte Frauen durchgeführt. Des Weiteren gab es 111 Anfragen und Kurzberatungen per Email. In den Beratungen wurden gemeinsam mit den Betroffenen konkrete Strategien zur Teilhabe am sozialen und beruflichen Leben erarbeitet z.B. Perspektiven einer beruflichen Rehabilitation bzw. das Verbleiben am Arbeitsplatz unter Berücksichtigung der behindertenbedingten Einschränkungen. Dabei war bei einigen Frauen eine prozessbegleitende psychosoziale Unterstützung zum Umgang mit der Behinderung notwendig. Von den beratenden Frauen hatten 31 % bereits einen Grad der Behinderung erhalten, andere waren noch in der Antragstellungsphase. Die Alterskohorte verteilte

sich folgendermaßen: 20-29 J. 2%; 30-39 J. 21%; 40-49 J. 39% und 50-65 J. 38%. Hier zeigte sich, dass Frauen jeglichen Alters von psychischer Behinderung betroffen sind. Die Zahl der Frauen, die einen Migrationshintergrund hatten, betrug 9% und ist im Vergleich zum 1. Förderjahr leicht zurückgegangen.

Von den beratenen Frauen standen 42% in Beschäftigung, davon waren aber 96% bereits seit längerem krankgeschrieben. 50% der Ratsuchenden waren arbeitslos und noch erwerbsfähig, aufgrund ihrer psychischen Behinderung aber schwer zu vermitteln. Eine (befristete) Erwerbsminderungsrente erhielten 4 % der Ratsuchenden. Von Ersparnissen oder Familienunterstützung lebten 4 % der Ratsuchenden. 25% aller ratsuchenden Frauen hatten Kinder, davon waren 58% alleinerziehend.

Im 2. Förderjahres wurden insgesamt 123 Multiplikatoren aus anderen sozialen Einrichtungen persönlich erreicht. Die Projektleiterin wurde in mehrere psychiatrische und psychosomatische Tageskliniken eingeladen, um den Beratungsdienst, seine Ziele und Inhalte vorzustellen. Gemeinsam mit Fachärzten und dem Sozialdienst wurde erörtert, wie Unterstützungsleistungen für die Zielgruppe psychisch behinderter Frauen aussehen könnten/sollten. Des Weiteren wurde im Rahmen von Gruppenveranstaltungen Informationen für die Klientinnen vermittelt. Kooperationsgespräche fanden statt mit Einrichtungen, die zu beruflichen Themen beraten sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe, mit dem Jobcenter Abteilung Prävention, der Reha-Abteilung der Arbeitsagentur sowie politischen Akteuren.

Die Resonanz auf das Projekt "Weichenstellung - Beratungsdienst für psychisch belastete und behinderte Frauen" hatte auch im 2. Förderjahr die Erwartungen übertroffen. Es scheint in Berlin einen großen Bedarf an einer unabhängigen Beratung zu geben, damit Frauen mit psychischer Behinderung bzw. von psychischer Behinderung bedrohte Frauen sich informieren können und begleitet werden, ihre "Weichen" im beruflichen und sozialen Umfeld selbstbestimmt zu stellen. Nach unseren Erfahrungen sind viele Frauen gerade nach Aufhalten in psychiatrischen Einrichtungen wie Tageskliniken völlig auf sich alleine gestellt, ihre Alltagsbewältigung und Perspektivplanung weiter zu bearbeiten. Viele betroffene Frauen waren verzweifelt, da sie keine Anschlussunterstützung fanden.

Für die Ratsuchenden war es sehr wichtig, dass die Beratungen in einem Umfeld stattfanden, in dem es ein breites Angebotsspektrum für Frauen gab. Sie schämten sich häufig für ihre Situation und hatten Vorbehalte, eine Stelle aufzusuchen, die sich nur an Behinderte richtete. Durch den hohen Bekanntheitsgrad des Trägers in der Stadt und dem umfassenden Angebot fiel es Ihnen leichter, eine Beratung bei ihrer (drohenden) psychischen Behinderung anzunehmen. Das Konzept eines unabhängigen Beratungsdienstes an einem niedrighschwelligem Ort hat sich bewährt. Die Einbindung des neuen Beratungsdienstes in das Bildungs- und Beratungszentrum des Trägers bot den Ratsuchenden gleichzeitig die Möglichkeit, Kontakt zu anderen Frauen zu bekommen und förderte den Gedanken der Inklusion.

Die hohe Nachfrage nach dem Beratungsdienst hat den Träger Raupe und Schmetterling – Frauen in der Lebensmitte e.V. veranlasst eine Finanzierung durch das Land Berlin zu beantragen. Diesem wurde entsprochen und so wird ab März 2014 die Beratung zur beruflichen Integration von Frauen mit gesundheitlichen Einschränkungen durch Erkrankung für weitere 2 Jahre aus öffentlichen Mitteln finanziert.